



Partnerschaft

MAGAZIN 3/2020

REPORTAGE

Maurerin aus Leidenschaft

Berufsbildung in
Tansania

FOKUS

Mit Mut und
Ideen durch die
Coronakrise



HELVETAS

**Ich flüchtete
vor Krieg.**

Grossmutter Enat

**Ich flüchtete
vor Dürren.**

Mutter Tsehay

**Ich bleibe.
Dank meiner Ausbildung.**

Tochter Sahilemariam, 18, Äthiopien

Lehre abschliessen, sich selbständig machen, Arbeitsplätze schaffen.
So verändern Menschen mit Ihrer Unterstützung ihr Leben.
Bildung beendet Armut. Spenden Sie jetzt: helvetas.org



HELVETAS
Partner für echte Veränderung

Konstruktiv verbunden

Die erste Leserin unseres Magazins ist stets meine Freundin Rosmarie. Weil sie es, in engagierter Freiwilligenarbeit für Helvetas, mit einem scharfen Auge für Fehler korrekturliest. Wenn möglich, treffen wir uns sonst bei dieser Gelegenheit. Doch dieses Jahr ist es anders. Ich wasche mir gründlich die Hände, bevor ich die Blätter in ein grosses Couvert stecke. Denn Rosmarie ist 93 Jahre alt und lebt in einem kleinen Altersheim im Appenzellerland.

Viel länger nicht sehen werde ich wohl meinen guten Freund Anmole in Indien, den ich gern im Herbst besucht hätte. Indische Virologen stellen zweihunderttausend Covid19-Infektionen in Aussicht – pro Tag. Jetzt heisst es, per Mail, Chat und Telefon in Kontakt bleiben und «vorzu schauen».

Ganz ähnlich geht es auch bei Helvetas. Wir müssen die Lage genau beobachten, flexibel auf aktuelle Entwicklungen reagieren. Unsere Länderteams und Partner vor Ort leisten hierbei eindrückliche Arbeit. Sie tauschen sich unter schwierigen Bedingungen intensiv aus, setzen pragmatisch innovative Ideen um, und schauen, was die Menschen jetzt brauchen. Davon wollen wir Ihnen in diesem Magazin berichten: von neuen Wegen, Mut zum Umdenken und Verbundenheit.



Susanne Strässle,
Redaktorin «Partnerschaft»
susanne.straessle@helvetas.org

HELVETAS Swiss Intercooperation
Weinbergstrasse 22a,
Postfach, CH-8021 Zürich
+41 (0)44 368 65 00, info@helvetas.org
PC 80-3130-4

Jetzt spenden! Um Fr. 50.– zu spenden, senden Sie ein SMS mit MITHELFEN JETZT 50 an 488

helvetas.org



© Simon Opladen

8 Eliza Jackson erfüllt sich als Maurerin ihren Kindheitstraum.



© Keystone/Brian Inganga

14 Im Kampf gegen das Coronavirus kennt die Kreativität keine Grenzen, wie unser «Fokus» zeigt.



© zVg

28 Die Konzernverantwortungsinitiative kommt am 29.11. endlich an die Urne.

4 PERSPEKTIVEN

5 KLARTEXT
von Geschäftsleiter Melchior Lengsfeld

6 WEITE WELT

8 REPORTAGE

Starke Frau auf dem Bau

14 FOKUS

Mit Mut und Ideen durch die Coronakrise

15 Die Not der Frauen lindern

Unterstützung für Migrantinnen in Quarantäne

16 Hilfe mit grosser Wirkung

Interview mit dem Corona-Nothilfe-Koordinator von Helvetas

18 Findige Köpfe und neue Ideen

Auswege aus der Krise

21 Noch nicht das Ende des Klimawandels

Wie weiter nach Corona?

22 Auf der Suche nach den Nomaden

Aufklärung über Corona in Niger

23 SCHWEIZ

10 Jahre Partnerschaft mit Geberit Eine Erfolgsgeschichte

25 AKTUELL

27 WETTBEWERB

28 Konzernverantwortung

Showdown an der Urne

30 HELVETAS PANORAMAKALENDER

Bilder mit Geschichten
12 x Wetter im Querformat

Helvetas – Für echte Veränderung

Vision: Wir wollen eine Welt, in der alle Menschen in Würde und Sicherheit selbstbestimmt leben und der Umwelt Sorge tragen.





© AFP/SR



© Jan Wade

Freie Bahn

Es ist noch nicht lange her, da waren die Strassen in der Schweiz ungewöhnlich menschenleer. Das Coronavirus zwang uns, zuhause zu bleiben. Es war für viele Städterinnen und Städter ungewohnt, aus dem Fenster zu blicken und niemanden zu sehen, weder Stimmen noch Motorenlärm zu hören. Auch Tiere haben die Veränderungen bemerkt. Im Basler Zoo warteten die Menschenaffen offenbar stundenlang auf Besuch. In Schweizer Städten fühlten sich die Stadtfüchse, wie hier ebenfalls in Basel, jetzt noch ungestörter. In Sri Lanka wagten sich Hirsche auf die leeren Strassen der Hafenstadt Trincomalee. Auch das ein ungewöhnlicher Anblick in ungewöhnlichen Zeiten. –RVE

Von Normalität weit entfernt

Von Melchior Lengsfeld

Kürzlich im Zürcher Kreis 4: Weit über hundert Menschen stehen in der prallen Sonne für kostenlose Lebensmittel an. Sie haben aufgrund der Coronakrise ihren Job oder ihr Einkommen verloren und können sich selbst das Allernötigste nicht mehr leisten. Die Schlange reicht um mehrere Häuserblocks, Männer und Frauen, auch ältere Menschen und Kinder sind darunter. Sprachlos fahre ich mit dem Velo daran vorbei und denke, dass das noch vor Kurzem niemand für möglich gehalten hätte.

Als das Coronavirus im Frühling die Schweiz erreichte, erahnte kaum jemand die immensen wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen dieser Pandemie. Seither durchläuft die Welt einen kollektiven Lernprozess, enorm schnell, neu für alle – und für viele äusserst schmerzhaft. Die massive Einschränkung des öffentlichen Lebens kann eine Pandemie eindämmen, wenn Menschen nicht täglich ums Überleben kämpfen müssen. Doch wir wissen, dass die meisten Länder, selbst die Schweiz, eine der weltweit stärksten Volkswirtschaften, einen solchen Zustand auf Dauer nicht ertragen. Die wirtschaftlichen und sozialen Folgekosten des Ausnahmezustands sind einfach zu hoch.

In anderen Ländern ist die Lage weit dramatischer. Die Welternährungsorga-

nisation befürchtet, dass Ende Jahr über 260 Millionen Menschen unter extremem Hunger leiden – doppelt so viele wie Ende 2019. Die Weltbank rechnet damit, dass bis Ende Jahr über 120 Millionen Männer und Frauen wieder in extreme Armut zurückfallen. Das Uno-Ziel «Armut in allen ihren Formen und überall beenden» rückt damit wieder in weite Ferne. Dabei hat die «erste Welle» der Corona-Pandemie in vielen Ent-

«Es machte mich sprachlos, als sich der Nationalrat gegen die Aufstockung des Entwicklungsbudgets aussprach.»

wicklungs- und Schwellenländern noch nicht einmal ihren Höhepunkt erreicht.

Zusammen mit der sich abzeichnenden weltweiten Rezession sind das keine gute Aussichten. Vielen Ländern fehlen die Mittel, um die sozialen und wirtschaftlichen Folgen der Pandemie in den Griff zu bekommen. Viele Regierungen und Behörden versagen darin, ihre Bevölkerung ausreichend zu schützen. Die Folge sind weiter wachsende Ungleichheit und soziale Spannungen. Ein explosives Gemisch.

All dies darf der Schweiz nicht egal sein, auch wenn bei uns zunehmend eine vorsichtige Normalität eingekehrt ist und viele des Wortes Corona müde sind. Denn in vielen Ländern ist das Leben weit von jeglicher «Normalität» entfernt. Die Gesundheitskrise führt zu einer enormen Armuts- und Hungerkrise, und die Menschen sind auf internationale Unterstützung angewiesen. Als sich der Nationalrat im Juni trotzdem gegen die längst überfällige und eigentlich beschlossene Aufstockung des Schweizer Entwicklungsbudgets aussprach, machte mich das für einen Moment ebenso sprachlos wie die Menschenschlange im Kreis 4. Umso dankbarer bin ich, wenn die Menschen in stark betroffenen Ländern auch weiterhin auf Ihre Solidarität zählen dürfen! ○

Melchior Lengsfeld ist Geschäftsleiter von Helvetas.



© Maurice K. Grüng





© Steven Mkumba

KAUFEN UND HELFEN

Die Tingatinga-Werkstatt in Not

Es ist für Helvetas wie eine Reise in die Vergangenheit – aus aktuellem Anlass. Dieses Bild erhielten wir zusammen mit einem Hilferuf: Der Tingatinga-Kooperative in Tansania, die Helvetas in der Schweiz bekannt gemacht und jahrelang unterstützt hat, fehlen die Reisenden, die ihre Bilder kaufen – und damit das dringend nötige Geld für ihre Malwerkstatt. Doch ihre Bilder können auch Online gekauft werden – und sogar auf Wunsch mit Variationen neu gemalt werden, wie dieses Bild hier, mit dem der Maler in seinem Land auch einen Beitrag zur Hygieneaufklärung leistet. –RVE

Informationen und viele weitere Bilder finden Sie unter tingatinga.ch

FAIR UND FEIN

Juwel aus dem Himalaya

Haben Sie sich schon überlegt, dass Ihre morgendliche Tasse Kaffee mehr Menschen als nur Sie glücklich machen kann? Biologischer Fair-Trade-Kaffee ermöglicht den Kaffeebäuerinnen und Kaffeebauern ein sicheres Einkommen und schont die Umwelt. In Nepal hat Helvetas den Aufbau von Kaffee-Kooperativen unterstützt; heute ist der handgepflückte, sonnengetrocknete Lalitpur-Kaffee eine gefragte Rarität, die Sie bei sich daheim geniessen können. Denn der Kaffee ist erhältlich bei claro. –RVE

Der Lalitpur-Kaffee BIO ist gemahlen (250g) oder in Bohnen (500g) erhältlich. Einzelpackungen ab Fr. 9.50, oder im praktischen Kaffeeabo, damit der Vorrat nie ausgeht. (Bitte bei der ersten Bestellung im Warenkorb unter Bemerkungen vermerken.)

claro.ch



© Patrick Rohr





© Patrick Rohr

AUFGEFALLEN**Heimwehkunst im Flüchtlingslager**

Es ist ein unerwarteter Augenblick, den Fotograf Patrick Rohr mit diesem Foto aus dem Flüchtlingslager der Rohingya in Bangladesch festhält. Unter der Leitung eines Künstlers, der ebenfalls aus Myanmar flüchten musste, malen Rohingya-Frauen Erinnerungen aus ihrer Heimat an eine grosse Mauer. Patrick Rohr reiste im Abstand von einem Jahr zwei Mal für Helvetas ins weltgrösste Flüchtlingslager. Beim zweiten Mal hatte er an einigen Orten das Gefühl, dass sich vieles zum Guten verändert hat, doch die Not der Geflüchteten sei nach wie vor gross und der Bedarf an Hilfe und Unterstützung immens. «Es ist gerade deshalb ein bewegendes Bild, das Mut macht», sagt er. –RVE

DABEI SEIN**Lauschige Solarkino-Abende**

Es ist die Überraschung des Sommers: Dank der Lockerungen im Zusammenhang mit Corona organisiert das Helvetas-Team, trotz der Absage der Cinema Sud Tournee, einige lauschige, solarbetriebene Filmabende. Gezeigt werden in Köniz, Aarau und Frauenfeld «Tel Aviv on Fire», eine rasant-vergnügeliche Komödie aus Palästina, und «Atlantique», ein Film der poetisch zeigt, wie junge Frauen in Westafrika damit leben, wenn junge Männer sich nach Europa aufmachen. Bringen Sie einen bequemen Stuhl mit – und ab ins Vergnügen! –RVE

Infos und Daten unter helvetas.org/cinemasud



© Helvetas





«Meine Mutter sagte, es gibt keine Maurerinnen!»

Schon als Schülerin faszinierten Elizabeth Jackson Baustellen. Jetzt ist sie in der Ausbildung und steckt ihre Mitlernenden mit ihrer Leidenschaft fürs «Konstruktive» an. Sie ist eine von zahlreichen jungen Frauen weltweit, die dank Ihrer Unterstützung einen Beruf mit Perspektive lernen können.

Von Rebecca Vermot (Text) und Simon B. Opladen (Fotos)

«Meine Mutter verstand nicht, dass ich einen Männerberuf erlernen wollte. Sie sagte immer, es gibt keine Maurerinnen. Ich antwortete ihr: «Wenn du noch nie eine Maurerin gesehen hast, dann bin ich die erste, die du sehen wirst.»» Das vorwitzige Mädchen, das seiner Mutter einst diesen Satz trotzig entgegenschleuderte, ist heute 28 Jahre alt – und stolze Maurerin. Dazwischen liegen Jahre der Entbehrung, des Widerstands, des Lernens und der Beharrlichkeit. Und der Umwege.

Schule schwänzen zum Baustellenluft Schnuppern

Elizabeth Jackson wuchs in Tansanias Hauptstadt Dodoma mit ihrer alleinerziehenden Mutter auf, die sie und ihre kleine Schwester mit dem Verkauf von selbstgebrautem Bier aus Zuckerrohr durchbrachte. Ihren Vater kannte sie genau drei Tage lang: Sie war noch ein Schulmädchen, als er eines Tages schwer krank zuhause auftauchte. Er starb noch in derselben Woche.

Schon als Kind wollte Elizabeth Maurerin werden. «Ich sah auf dem Schulweg, wie Häuser gebaut wurden. Wie aus dem Nichts etwas entstand. Ich beobachtete, wie die Maurer planten und anpackten.» Sie war fasziniert. In der 6. Klasse schwänzte sie die Schule und verbrachte die Tage auf einer Baustelle, legte Hand an, wo Hilfe nötig war. Als ihre Mutter das herausfand, tobte sie – und schleppte ihre Tochter zurück in ihre Klasse. Eliza machte fortan einen Bogen um Baustellen und schloss die Primarschule ab. Doch die Leidenschaft für den Maurerberuf blieb. Genauso blieb aber die Mutter hart.

So lernte das Mädchen bei einem lokalen Schneider, Kleider zu flicken. «Ich mochte es nicht,

hatte aber nichts anderes», erzählt Eliza, die bald jung Mutter von drei Kindern wurde. Noch während dieser Zeit half sie im Geheimen auf Baustellen aus, lernte Maurer und Techniker kennen. Dank ihnen klingelt noch heute immer wieder ihr Handy: Zunächst waren es kleine Aufträge als Handlangerin, jetzt kommen immer häufiger Aufträge an die immer qualifiziertere Fachfrau.

Ein Fundament für die Schule – und fürs Leben
Szenenwechsel: Auf dem Gelände des Dodoma Vocational Training Centre schaufeln zwei junge

Links: Deus Luhengo und Elizabeth Jackson ziehen die Mauer schon fast wie Profis hoch. Mit der Ausbildung geht für sie ein Traum in Erfüllung.

Unten: Deus und seine Kollegen vermengen Sand, Wasser und Zement zu Mörtel.

▷





Mit Richtschnüren werden die Backsteine genau ausgerichtet. Eliza und ein Kollege werden vom Ausbildner angeleitet.

Frauen in Gummistiefeln und acht junge Männer in zerschissenen Jeans Sand zu einem Haufen. Einer fügt Zement hinzu, ein anderer Wasser. Das Ganze wird gemischt, bis der Mörtel die richtige Konsistenz hat. Daneben sind bereits drei Reihen Backsteine feinsäuberlich zu einem raumgrossen Rechteck vermauert. Es ist das Fundament eines Anbaus, den die Maurerlehrlinge bauen. Er wird als Schulzimmer dienen.

Es ist eine bunte Truppe junger Leute am Werk. Ihnen gemeinsam ist, dass sie aufgrund ihrer familiären Verhältnisse niemals einen offiziellen Lehrgang hätten absolvieren können, sei es aus finanziellen Gründen, sei es, weil sie die Schule frühzeitig abbrechen mussten. Mit Spenden aus der Schweiz ermöglicht Helvetas in Tansania derzeit 3000 benachteiligten jungen Frauen und Männern kompakte Ausbildungsgänge – von Imkerei und Backhandwerk über die Arbeit in Beautysalons oder Hotels bis hin zu Maurerei oder Elektroinstallation. Helvetas ist es ein grosses Anliegen, Frauen innerhalb solcher Projekte gezielt und ihren Fähigkeiten entsprechend zu fördern (siehe Box rechts). Berufstätige Frauen bringen nicht nur ihr Land wirtschaftlich voran, sie schaffen auch ihren Kindern Perspektiven, weil sie ihren Lohn in die Schulbildung und für gesundes Essen investieren.

Women Empowerment

Starke Frauen wie Elizabeth Jackson können viele Hürden überwinden – und damit ihr Land über Generationen hinweg positiv verändern. Möchten Sie Frauen gezielt unterstützen und stärken? Mit Ihrer Spende kann Helvetas die gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Integration von Frauen fördern, ungleiche Machtverhältnisse durchbrechen und sich aktiv gegen Diskriminierung, Vorurteile und Gewalt einsetzen. Ab 500 Franken können Sie Programmpartnerin oder Programmpartner werden.

Erfahren Sie mehr unter helvetas.org/starke-frauen

Ab Oktober 2020 wird das Frauenförderungsprogramm, das bislang auf Nepal fokussierte, auf weitere Länder ausgedehnt – unter anderem auf Tansania. Sabine Schweidler gibt Ihnen gerne Auskunft und beantwortet Ihre Fragen.

sabine.schweidler@helvetas.org
Tel. 044 368 67 69



«Ich war immer nur Hilfsarbeiter. Wenn ich abschliesse, kann ich als richtiger Maurer viel mehr verdienen.»

Deus Luhengo

Mit einem Beruf steigt auch ihr Selbstbewusstsein, ihr Ansehen und damit die Chance, dass sie sich in ihrer Gemeinde engagieren, vielleicht sogar politisch aktiv werden und sich für wichtige Frauenanliegen einsetzen, die immer auch Männern zugutekommen.

Auf der Baustelle ist nun alles vorbereitet für den Weiterbau. Während ein paar Jungs mit Hilfe von Wasserwaagen Richtschnüre spannen, reißt eine junge Frau zusammen mit zwei Kollegen Bitumenmatten in schmale Streifen. Zwischen Fundament und Mauer verhindern diese Bahnen, dass Feuchtigkeit das Gebäude hochkriecht.

Mit Elizabeth kommt Tempo in den Bau

Es ist der dritte Monat des Helvetas-Kurses. Etwa ein Fünftel davon besteht aus Theorie, der Rest aus Praxis. Philip Misangia, der Direktor des Ausbildungszentrums, ist voll des Lobes für die partnerschaftliche Herangehensweise von Helvetas. Erstmals würden nun auch Frauen ausgebildet. Und eine bewundert er besonders: Eine gewisse Elizabeth. «Sie ist besser als manch einer der Männer. Und man merkt, dass sie liebt, was sie tut», sagt er. Sie sei gerade nicht hier, habe gerade einen Job auf einer Baustelle und komme, wenn sie Zeit habe. Das gehört zum Konzept der Ausbildungen, denn die jungen Menschen sind nicht selten auf ein Einkommen angewiesen.

Genau in diesem Moment: Auftritt Elizabeth. Es ist, also ob die Sonne aufgeht, obwohl sie schon weit oben im Zenit steht und auf die gebückten Rücken der jungen Maurerinnen und Maurer brennt. Elizabeth ist ein Energiebündel; plötzlich vibriert die Baustelle vor Lachen und Leben. Sie umarmt die beiden Frauen, die Jungs eilen zu ihr hin, um sie zu begrüßen. Eliza, wie die Kolleginnen und Kollegen sie nennen, verschafft sich kurz einen Überblick und packt sofort an. Und mit ihr die anderen – in einem ganz neuen Tempo.

Flink füllt sie die Lücken zwischen den Backsteinen mit Mörtel auf – eine Arbeit, an die sich offenbar noch nicht alle heranwagen. Nebenbei reißt sie Witze, erzählt Geschichten und flirtet mit Passanten. Sie ist schneller als die anderen, gleichzeitig sorgfältig und konzentriert. Trotzdem kontrolliert der Ausbilder auch bei ihr nach, und rückt hier und da einen Stein millimetergenau zurecht.

Der Traum, eines Tages Ingenieur zu sein

Ein junger Mann ist immer an Elizas Seite; sie arbeiten einander zu, ein eingespieltes Team. Er ist ein Chrapfper wie sie, aber ungleich schweisger. Es

ist Deus Luhengo. Er wuchs im Nordosten des Landes bei einer Tante auf, seine Mutter starb, als er zwei Jahre alt war. Er sagt, er habe eine normale Kindheit auf dem Dorf erlebt.

Doch nach Abschluss der 5. Klasse konnte die Tante, eine einfache Bäuerin, nicht mehr für seine Schulgebühren aufkommen. «Ich wäre sehr, sehr gerne weiter zur Schule gegangen», sagt der ruhige junge Mann, der jedes Wort auf die Goldwaage zu legen scheint. Es folgten Jahre der unfreiwilligen Untätigkeit, bis ein Nachbar ihn bat, das leerstehende Haus seines Sohnes im weit entfernten Dodoma zu bewachen. Das war vor drei Jahren, als Deus 17 Jahre alt war. Nebenbei verdiente er als Handlanger auf dem Bau etwas dazu. Als er von der Helvetas-Ausbildung hörte, fackelte er nicht lange, er wusste, worum es ging: um seine Zukunft. ▷

Deus prüft, ob die Backsteine genau gesetzt wurden.



Rechts: Joachim Wenga, der Ausbilder (li.) mit seinen angehenden Maurerinnen und Maurer. Die Freude an der Ausbildung ist gross.

Seine Kollegen nennen ihn den «Ingenieur», darauf ist er stolz. «Sie sagen, ich sei kreativ. Das mag stimmen, ich finde oft Lösungen, wenn wir nicht weiterkommen.» Aber ein Ingenieur sei er nun doch nicht. So einer habe studiert. Im Theorieunterricht hadert Deus mit seiner bescheidenen Grundschulbildung. Er kann sich die englischen Fachausdrücke nicht merken, die in den Lehrbüchern stehen. Dennoch ist sein Selbstvertrauen gewachsen: «Der Kurs hilft mir, an mich zu glauben», sagt Deus. Vorher habe er nur schwarzgesehen, kein Licht am Ende des Tunnels. Jetzt wisse er, dass er eines Tages jemand sein werde, ja, «ein Ingenieur» werden könne. «Ich war immer nur Hilfsarbeiter, schuftete hart für nur 10'000 Schilling am Tag. Wenn ich hier abschliesse kann ich als richtiger Maurer 25'000 Schilling verdienen.» Zehn Franken.

Eliza im Theorieunterricht. Dieser gehört genauso zur Ausbildung wie die Praxis.

«Ich will als Maurerin ganz nach oben, ich will Chefin sein.»

Eliza Jackson

Der Bauboom als Chance für junge Menschen

Dodoma boomt, denn die Regierung verlegt derzeit die gesamte Verwaltung von der Wirtschaftsmetropole Dar es Salaam ins Landesinnere. Baustelle reiht sich an Baustelle. Viertel-, halb- oder fast fertige Villen soweit das Auge reicht – erbaut für Regierungsvertreter und Beamte, die bald von der Küstenstadt hierherziehen müssen. Es ist eine gute Zeit, um Maurerin oder Maurer zu werden.

Der Mörtelhaufen im Ausbildungszentrum wird immer kleiner. Sechs Lernende arbeiten jetzt noch, darunter Deus und Eliza. Das Geheimnis des Mauerns? «Du musst sorgfältig sein. Denn wenn du einen Fehler machst, egal wie klein, kann er grosse Auswirkungen haben», sagt Eliza. Die beiden schätzen einander. «Eliza ist mutig und glaubt an sich. Das macht sie stark. Sie hat keine Angst vor Herausforderungen und davor, Verantwortung zu übernehmen», sagt Deus. «Sie ist unser Vorbild. Alle wollen sein wie sie.»

Und wieder erklärt Deus, wie sehr diese Chance, diese Ausbildung seinen Horizont in kurzer Zeit erweitert und sein Leben verändert habe. Frauen zum Beispiel hätten ihn bisher nicht beachtet, weil er kein Geld habe. «Jetzt kann ich Pläne schmieden.» Deus knetet seine rissigen, staubigen Hände. Jedes Mal, wenn er sie an der Hose abwischt, hinterlässt der eingetrocknete Mörtel Spuren. «Aber ich will keine Frau, die mich wegen des Geldes liebt.» Seine Lippen beben als er sagt: «Mit der Hilfe Gottes schaffe ich es. Er hat mich hierhergeführt, und er wird mich weiterführen.»

«Wie eine Ausserirdische in der Männerwelt»

Das Gespräch über die Zukunft enthüllt eine sehr traditionelle Seite des jungen Mannes. Als Mann müsse er das Geld für seine Familie verdienen, erklärt er, er wolle ihr alles bieten können. Auf die Frage, was der denn von Frauen wie Eliza halte, die arbeiteten, überlegt er lange, bevor er antwortet: «Eliza ist eine Kämpferin, die ihre Familie durchbringen muss und will. Ich respektiere Frauen, die Männerarbeiten erledigen. Aber ein Mann sollte seine Familie selbst versorgen.»

Eliza geht unbeirrt und selbstbewusst ihren eigenen Weg. «Frauen haben oft Angst, Sachen zu wagen. Sie fürchten die Reaktionen ihrer Familien und der Gesellschaft. Als Frau in einer Männerwelt ist man wie eine Ausserirdische. Aber wenn du an dich glaubst, ist es egal, was die anderen denken.» Eliza ist überzeugt, alles erreichen zu können. «Ich will





zeigen, dass Frauen dasselbe tun können wie Männer. Ich will ganz nach oben, ich will Chefin sein, und ich hoffe, dass Gott meinen Wunsch erhört.»

Eliza ist alleinerziehende Mutter. Während sie im Training ist oder auf Baustellen arbeitet, schaut ihre Mutter zu den Kindern. Elizas Berufswunsch hat sie nun akzeptiert. Doch der Kampf gegen den Widerstand ihrer strengen Mutter hat Eliza geprägt. Sie will, dass ihre Kinder ihre Träume leben können. «Wenn sie zur Uni wollen, werde ich es ermöglichen. Wenn sie Maurer werden wollen, werde ich es ermöglichen. Ich will eine Mutter sein, die für ihre Kinder will, was diese glücklich macht.»

Nachtrag: Diese Reportage entstand im Sommer 2019. Inzwischen haben Eliza und Deus die Ausbildung abgeschlossen. Eliza musste einige Male hart kämpfen, um auf der Baustelle denselben Lohn zu erhalten wie ihre Kollegen. Inzwischen ist das selbstverständlich. Doch die Coronakrise hat auch den Bausektor getroffen. Es gibt weniger Aufträge und die Distanzregeln erschweren die Arbeit. Elizas Lohn reicht momentan gerade, die Familie durchzubringen. Deus konnte nicht erreicht werden. ○

▷ helvetas.org/reportagen

..... Weiterlernen trotz Corona

Ab Ende April veröffentlichte die tansanische Regierung keine Statistiken mehr zu Corona, um, nach eigenen Angaben, «Panik zu vermeiden». Im Juni hat der Präsident Corona als besiegt erklärt – «dank der Gebete der Bevölkerung». Helvetas hatte im März trotzdem rasch auf das Corona-Risiko reagiert und die Zahl der Kursteilnehmenden verringert, um die Distanzregeln einhalten zu können. In Dodoma lernten junge Menschen in neuen Ausbildungsgängen ausserdem Flüssigseife und Desinfektionsmittel herzustellen. Seit Juni herrscht im Land wieder einigermaßen Normalität und neue Ausbildungsgänge sind gestartet. Helvetas macht aber wichtige Kursmodule auch digital zugänglich, damit die jungen Frauen und Männer unabhängig von Kursort und Stundenplan weiterlernen können. Das digitale Hilfsmittel dazu ist ein so genannter Chatbot mit Frage- und Antwortfunktion. Diese einfache Chatfunktion kann mit WhatsApp oder SMS benutzt werden. Dank solchen neuen Ansätzen werden die jungen Menschen nicht abgehängt und können gleichzeitig ihre digitale Kompetenz entwickeln. –RVE





Senegal



Tansania

FOKUS

MIT MUT UND IDEEN GEGEN DIE CORONAKRISE

Seite 14–22

Da, wo Helvetas arbeitet, fehlen oft wirksame Rettungsschirme in der Coronakrise. In der Not haben in vielen Ländern findige Frauen und Männer Wege gefunden, um sich und ihrem Umfeld zu helfen. An guten Ideen mangelt es zum Glück nicht, aber einfach ist es für die Menschen in diesem schwierigen 2020 nicht.

Stehen Sie Menschen in Not bei:
helvetas.org/sos-corona
Danke für Ihre Spende!



Bolivien



Mali

Die Not der Frauen lindern

Von März bis Juni befand sich Nepal in einem strengen Lockdown wegen der Corona-Krise. Die Auswirkungen auf das tägliche Leben waren enorm – ganz besonders auch für benachteiligte Frauen.

Von Jane Carter, Nikki Sapkota, Narjung Shahi and Madan Bhatta

Statistiken fehlen zwar, die Erzählungen aus den Dörfern aber lassen alarmiert aufhorchen: Wegen der geschlossenen Schulen und der wirtschaftlichen Not während der Coronakrise, werden noch mehr Mädchen als sonst derzeit zu früh verheiratet. Auch die Müttersterblichkeit bei der Geburt nimmt dramatisch zu, weil die Frauen aus Angst vor dem Virus nicht mehr in Gesundheitszentren gehen.

Als Frau in Quarantäne

Besonders verletzlich sind Arbeitsmigrantinnen und -migranten: Sie verlieren ihre Stelle und ihr einziges Einkommen. Nun kehren sie heim – mit leeren Händen, aber vielleicht angesteckt mit Covid-19. Nepal schickt inzwischen alle Heimkehrenden in eine Quarantänestation, 350'000 Personen bis Anfang Juli. Zwölf Prozent der Isolierten sind Frauen. Es gibt jedoch keine geschlechtergetrennten Einrichtungen. Deshalb mehren sich Berichte über Belästigungen, Vergewaltigungen und unzureichende Hygienemöglichkeiten wie fehlende separate Toiletten und Waschräume.

Sangita B.K. ist 24 Jahre alt und kam mit ihrem Mann aus dem indischen Mumbai zurück: «Mein Mann verlor seinen Job. Wir mussten während des Lockdowns in Indien den ganzen Tag in einem kleinen Raum bleiben. Unser einziger Gedanke war: Wir wollen nach Hause. Nun sind wir in dieser Quarantänestation. Es ist uns nicht erlaubt, nach



© Jane Carter

«Meine Mutter sagt mir oft, ich solle bei der Arbeit vorsichtig sein, da ich meine ganze Familie anstecken könnte», sagt Vize-Gemeindepräsidentin Manasobha Budha (re.).

draussen zu gehen und jemanden zu treffen. Ich bin unruhig und langweile mich. Ich hatte meine Periode, was hier sehr unangenehm ist, wenn man von so vielen Leuten umgeben ist. Zum Glück bekam ich Monatsbinden.»

Verantwortung übernehmen

Diese erhielt sie von Helvetas. Trotz Reisesperren im Land konnte Helvetas in der Provinz Karnali die Menschen mit dringend benötigter Seife, Desinfektionsmittel, Masken, Handschuhen und eben Damenbinden sowie mit pedalbetriebenen Handwascheinheiten (s. 20) unterstützen. Dabei arbeitete Helvetas Nepal eng mit den lokalen Behörden zusammen – unter anderem mit Manasobha Budha und Pampha Shahi.

Sie sind beide Vizepräsidentinnen ihrer Gemeinden. Sie organisierten die Quarantänestationen und mussten die Einhaltung der Vorgaben durchsetzen. Pampha Shahi erzählt von schwierigen Situationen. Etwa, dass kaum genügend Zeit war, die Stationen durchdacht zu organisieren. Einerseits wussten

sie, dass getrennte Bereiche für Frauen wichtig sind, andererseits wollten Frauen natürlich nicht von ihren Ehemännern getrennt werden.

«Die Situation geriet oft ausser Kontrolle», erzählt Manasobha Budha. Die Menschen hätten zum Bleiben überredet werden müssen. Zudem sei in der Gemeinde die Angst vor Ansteckung gewachsen. Dank der Hygieneartikel und Handwaschstationen konnte Helvetas die ärgste Not lindern und den Menschen etwas Sicherheit vermitteln. «Es war die herausforderndste Zeit meiner Amtszeit», sagt Manasobha Budha. ○

Jane Carter ist internationale Beraterin bei Helvetas Nepal.

Nikki Sapkota ist Verantwortliche für «Gender und soziale Gerechtigkeit» bei Helvetas Nepal.

Madan Bhatta und **Narjung Sahi** sind Wasser- und Hygienespezialisten bei Helvetas Nepal.



«Wir wollen nicht, dass Menschen wieder alles verlieren»

Bruno Husquinet koordiniert die Corona-Nothilfe von Helvetas – über 90 in kürzester Zeit initiierte Projekte. Er erzählt, wie die Teams von pragmatischer erster Hilfe zu massgeschneiderten Antworten fanden, und warum die Frage der Würde nicht vergessen gehen darf.

Interview: Rebecca Vermot

Helvetas hat dank der grosszügigen Unterstützung von Spenderinnen und Geldgebern über 90 Corona-Projekte auf die Beine stellen können. Hat Sie ein Projekt, eine Antwort auf Corona besonders beeindruckt?

Manchmal sind es kleine Sachen, die zeigen, dass Teams genau wissen, was es braucht. Mich hat etwa das Team in Bhutan beeindruckt, wo Helvetas jungen Menschen Berufsausbildungen in der Baubranche ermöglicht. Diese angehenden Handwerkerinnen und Handwerker wurden am Anfang der Pandemie an die Grenze geschickt, um temporäre Unterkünfte für rückkehrende Migranten und Migrantinnen zu bauen. Das war so umfassend clever durchdacht. In Bolivien haben unsere Kolleginnen und Kollegen mit den lokalen Behörden sichergestellt, dass der Abfall weiterhin entsorgt wird, denn Abfall in den Strassen gefährdet die Gesundheit der Menschen noch mehr. Oder in Kirgistan, wo Bauernfamilien aus unseren Projekten ihre Produkte nicht mehr verkaufen konnten und von ihrem Ersparten leben mussten. Da half Helvetas Kirgistan ihnen ganz pragmatisch kurzzeitig mit etwas Geld aus, damit nächstes Jahr ein Minimum an Reserven übrigbleibt, um Saatgut und Dünger zu kaufen. Das kostet weniger, als zerstörte Existenzen wiederaufzubauen. Es ist eine bescheidene, aber intelligente Art der Nothilfe mit grosser Wirkung. Es gibt viele gute Beispiele!

In vielen Partnerländern hat Helvetas schnell Hygieneprojekte hochgefahren und breit über die Verhaltensregeln wie Distanz wahren und Händewaschen informiert ...

Ja, die ersten Projekte wurden reflexartig entwickelt und waren sehr nützlich, um die Verbreitung des Virus zu verhindern. Mit Flyern, Radioprogrammen und Megafonen wurden die Informationen vermittelt. Seife und Desinfektionsmittel wurden verteilt, viele zusätzliche Handwaschstationen aufgebaut. Schritt für Schritt wurden die Hilfeleistungen



© Helvetas Bernin

«Menschen, die Hilfe erhalten, wollen nicht einfach Almosen, sie wollen ihren Teil dazu beitragen.»

Bruno Husquinet

komplexer. Nur ein Beispiel: Schon bald initiierten lokale Helvetas-Teams die Herstellung von Desinfektionsmitteln, etwa in Tansania oder Mosambik. Es war spannend zu sehen, wie Länder mit mehr Katastrophenerfahrungen einen zeitlichen Vorsprung hatten aufgrund ihrer Erfahrungen. Ich denke da an Pa-

kistan oder Bangladesch, Länder, die sehr schnell zusätzliche Hygienemassnahmen für alle organisierten. Länder mit weniger Nothilfeerfahrung rückten die Menschen, mit denen sie in den Projekten zusammenarbeiten, ins Zentrum ihrer Überlegungen und schauten, wie sie diese spezifisch unterstützen können. In Moldawien ermöglichten wir den Aufbau und die Logistik eines Online-Marktes und Lieferdienstes für landwirtschaftliche Produkte, weil Bauern diese nicht mehr direkt auf dem Markt verkaufen können. Beide Herangehensweisen sind gut und relevant. Immer baut Helvetas auf Vorhandenem auf und unterstützt dort, wo nötig.

Und jetzt? Hier in der Schweiz ist etwas Normalität eingekehrt. Doch in unseren Partnerländern verschlimmert sich die gesundheitliche Situation – und die Not, vor allem auch die wirtschaftliche.

Wir wollen die vielen Entwicklungsschritte der vergangenen Jahre nicht aufgeben. Wir wollen nicht, dass Menschen, die den Schritt aus der Armut geschafft haben, wieder alles verlieren. Von Anfang an haben wir auch überlegt, wie wir auch die grosse wirtschaftliche und soziale Not lindern helfen können. Hunger, fehlende Perspektiven, Unruhen. Dem gilt jetzt unsere Aufmerksamkeit. Wir müssen wachsam bleiben, um richtig handeln zu können – auch wenn die Teams in den Ländern verständlicherweise erschöpft sind. Wir müssen uns, wie die ganze Welt, auf das Ungewisse vorbereiten und agil bleiben. Aber mit intelligenten Projekten ist das möglich. Und Helvetas hat hier grosse Vorteile dank der vielen langjährigen Partnerschaften in den Ländern.



© Helvetas Benin

Wassersparende Handwaschstation: In Benin wurden die gelben Trinkwasserkanister mit einem einfachen Wasserhahn versehen – und in Massen hergestellt.

Sie nennen Unruhen als Folgeproblem der Coronakrise. Was kann Helvetas hier tun?

Helvetas engagiert sich stark in der Advocacy-Arbeit, also Menschen zu ermöglichen, für sich einzustehen, und sie zu unterstützen, damit ihre Anliegen gehört werden. Helvetas schafft sehr oft Raum für Austausch. Das ist unglaublich wichtig. Im Balkan etwa konnten wir erreichen, dass Gemeinderatssitzungen online live übertragen werden, damit die Öffentlichkeit teilhaben kann – die Leute konnten auch auf der Plattform Kommentare hinterlassen.

Wir leben in einer Welt, wo beides, humanitäre Hilfe und Entwicklungshilfe nötig sind. Was ist jetzt wichtiger?

Helvetas denkt bei Nothilfe-Einsätzen immer bereits langfristig, wie Menschen wieder zur Selbständigkeit zurückfinden können. Humanitäre Hilfe und langfristige Entwicklungszusammenarbeit müssen kombiniert werden. Wie jetzt, wo es in allen langfristig angelegten Projekten kurzfristige Unterstützung braucht,

aber wo so schnell wie möglich wieder Normalität einkehren sollte. Zum Beispiel bei der Grundschul- und Berufsbildung. Neben digitalen Lösungen entwickeln wir nun Intensivkurse, damit Schülerinnen und Lernende das Verpasste so schnell wie möglich aufholen können. Ein anderes Beispiel: Man muss in Krisen vorausschauend planen. Wenn wir im Sahel mit einer Gemeinde ein Wassersystem mit einem Brunnen planen, dann wie überall anhand der Einwohnerzahl. Wir wissen aber, dass in Burkina Faso Dschihadisten Menschen brutal vertreiben. Deshalb macht es Sinn, in einem Dorf, wo wir wissen, dass Vertriebene vermehrt Zuflucht suchen werden, grösser zu planen, um auch sie zu versorgen. Das vermeidet Konflikte.

Und wie können die Menschen, die am meisten von der Krise – oder gar von mehreren Krisen – betroffen sind, gestärkt werden?

Diese Menschen wissen besser als alle anderen, was sie brauchen. Projekte müssen deshalb mit Gemeinden und lokalen Behörden entwickelt werden.

Wir müssen Katalysator sein und Wissen vermitteln. Klar ist jedoch: Bildung ist ganz wichtig. Ein Unterbruch von einem Jahr ist verkräftbar. Mehr als ein Jahr Pause hat hingegen für die Lernenden langfristige Konsequenzen. Wir müssen also bei der Bildung anfangen und bei der Berufsbildung weiterfahren. Ein zweiter Punkt ist die Würde der Menschen. Menschen, die Hilfe erhalten, wollen nicht einfach Almosen empfangen. Sie wollen ihren Teil dazu beitragen, beispielsweise in Form von Mitarbeit. Diese intrinsische Motivation dürfen NGOs und die internationale Gemeinschaft nicht abwürgen. Und es braucht die Sicherheit, genügend Essen zu haben, auch morgen und übermorgen. Die Unterstützung von Spenderinnen und Spendern ermöglicht Helvetas auf all diesen Ebenen aktiv zu sein. Dafür sind wir sehr dankbar. ○

Bruno Husquinet hat über zwölf Jahre für das IKRK in Aserbaidschan, Russland, Äthiopien, Irak, Pakistan, Kirgistan, Libyen und der Ukraine gearbeitet. Bevor er Anfang 2020 als Teamleiter für Humanitäre Hilfe zu Helvetas stiess, war er in Kurzeinsätzen für Ärzte ohne Grenzen, die EU und für Uno-Agenturen im Irak.



Findige Köpfe, neue Ideen – Auswege aus der Corona-Not

Bäuerinnen können ihre Produkte nicht mehr verkaufen. Schneider sitzen vor stillen Nähmaschinen. Schüler und Schülerinnen verlieren den Anschluss. Helvetas unterstützt weltweit findige Köpfe, die Antworten und Auswege suchen – zum Wohl der ganzen Gemeinschaft.

Burkina Faso: Seifen sieden im Dorf

In Burkina Faso ist Seife während der Krise zu einem raren Gut geworden. «Ich musste weit gehen, um Seife zu finden – und sie teuer bezahlen», erzählt Dapoa Lankoandé. Sie lebt in Dakri im Osten des Landes und ist nun eine der Frauen, die mit der Unterstützung von Helvetas in die Geheimnisse der Seifenherstellung eingeführt wurde. «Jetzt habe ich Seife für meine Familie, und ich kann andere Familien damit versorgen», erzählt sie. Damit verdient Dapoa Lankoandé etwas Geld. Da sich die «Seifenfrauen» Zeit nehmen, die Seife sorgfältig und qualitativ hochstehend herzustellen, haben sie den Markt rasch erobert. Und Seife wird es auch nach der Coronakrise brauchen.



© Yacouba Lankoandé



© Helvetas

Mosambik: Desinfektionsmittel statt Schnaps

Im Norden Mosambiks werden für medizinischen Alkohol, der Basis für Desinfektionsmittel, Phantasiepreise verlangt. Ausserdem gefährden gefälschte Produkte die Gesundheit der Menschen und wiegen sie in falscher Sicherheit. Deshalb unterstützt Helvetas mit finanzieller Beteiligung der Deza die Produktion von Ethanol aus Zuckerrohr und aus den Äpfeln des Cashewbaumes. Vielerorts wird in Afrika aus diesen Früchten, an denen die Cashewnuss wächst, Schnaps gebrannt, weil sie vergären, sobald sie reif sind – und deshalb häufig einfach verfaulen. Mit dem Destillieren zu medizinischem Alkohol sowie der Herstellung von Handdesinfektionsmitteln, die Aloe Vera oder Moringa enthalten, eröffnet sich für die am Projekt beteiligten Bäuerinnen und Bauern ein neuer Einkommenszweig, der weit über die Coronakrise hinaus Bestand haben dürfte. Denn die Hygienemassnahmen werden auch nach der Pandemie ihre Wichtigkeit beibehalten.

Mosambik: Masken statt Mode

Ihre Ausbildung haben Inês Jacinta Ali und Alfania Manuel (Bild) aus Mosambik abgeschlossen. Im Rahmen eines Helvetas-Projekts haben sie sich im letzten Jahr zur Schneiderin ausbilden lassen. Voller Elan gründeten sie danach ihr eigenes kleines Unternehmen. Doch auch in Mosambik bleiben jetzt Aufträge aus. Statt aufzugeben, erinnerten sich die Frauen an das Kursmodul, das ihren Unternehmergeist weckte, wo sie lernten, kreativ ihre Erzeugnisse anzupreisen: Inzwischen ist das Nähen von individuellen Schutzmasken ihr Geschäftsmodell. Sie nutzen dafür Capulana-Stoffe – ein typisches Tuch mosambikanischer Frauen. «Wir achten darauf, dass die Masken für die Leute erschwinglich sind», erklärt Inês. Ihre Masken sind günstiger als die Wegwerfmasken aus der Apotheke.



© Tome Alberto

© Y. Houridjo



Benin: Dezentraler Unterricht

Gemäss Unesco konnten 1,5 Milliarden Kinder zeitweise nicht zur Schule gehen. In Benin erhalten Kinder, die die Primarschule zu früh verlassen mussten, im Rahmen eines Deza-Projekts eine zweite Chance. Sie sind hochmotiviert und wollen unter keinen Umständen – auch nicht wegen der Coronakrise – ihren bevorstehenden Primarschulabschluss verpassen. «Ich muss meine Abschlussprüfung bestehen, denn ich muss Lehrerin werden, wenn ich gross bin», erklärt die 14-jährige Moufira Bio Idrissou bestimmt. Helvetas hat nach Wegen gesucht, wie diese Kinder auch jetzt weiterlernen können. Die Lösung: Die Kinder werden nun in kleinen Gruppen auf die landesweite Abschlussprüfung vorbereitet. Die Kinder müssen dazu nicht mehr in die Schulzentren kommen, sondern die Lehrkräfte gehen direkt zu ihnen in die Dörfer. ▷



Myanmars Dargebotene Hand

Migrantinnen und Migranten leiden besonders stark unter den Folgen der Coronakrise. Helvetas unterstützt deshalb in Myanmar Beratungen durch die Hilfsorganisation «Call me today». Sie sind ein kleines Ventil, um Stresssituationen meistern zu helfen. Kyaw Zin, ein junger Aktivist, hat «Call me today» vor zwei Jahren gegründet, nachdem ein homosexueller Bekannter sich selbst getötet hatte. In seinem Abschiedsbrief schrieb dieser, dass er mit niemandem über seine Situation als Schwuler habe reden können. Hätte «Call me today» – eine Art «Dargebotene Hand» – damals bereits existiert, wäre er vielleicht noch am Leben. Nun bieten Kyaw Zin und seine psychologisch geschulten Kolleginnen und Kollegen eine telefonische Hotline an für Menschen, die in der Coronakrise Schwierigkeiten haben, insbesondere auch für Migrantinnen und Migranten.



© Kyaw Zin

© Helvetas



Nepal: Pedale für Wasser und Seife

Wenn etwas zur Gewohnheit wird, geht es nicht mehr vergessen: etwa das regelmäßige Händewaschen. Doch wegen Corona gilt es, Ansteckungen über Oberflächen wie Wasserhähne oder Seifenspender zu vermeiden. Deshalb haben die Hygieneexperten und -spezialistinnen von Helvetas Nepal eine raffinierte mit Pedalen betriebene Handwaschstation entwickelt. Das Pedal rechts lässt das Wasser fließen, das linke die Seife. Keine Berührungen mehr – und erst noch wassersparend. «Diese Technologie ist sehr einfach zu bedienen und da sie ohne Handkontakt auskommt, kann sie die Übertragung von Krankheiten reduzieren», sagt Chaturbhuj Gautam vom Gesundheitszentrum in Lekhbesi. Die Handwaschstation wird von lokalen Handwerkern gebaut – ein willkommenes Einkommen in mageren Zeiten. ○

Mitarbeit: Jane Carter, Nepal; Peter Schmitt, Myanmar; Rose Congo, Burkina Faso; Ulrich Vital Ahotondji, Benin; Safinia Aiuba, Mosambik

Zusammengestellt von Rebecca Vermot

.....
Helfen Sie mit Ihrer Spende, dass Menschen mit guten Ideen aktiv werden können gegen die Corona-Not:
helvetas.org/sos-corona



Corona als Chance für einen echten Wandel beim Klima

Blauer Himmel und klare Flüsse während der Coronakrise sind kein Hinweis auf Verbesserungen des Klimas, sondern auf weniger Umweltverschmutzung. Doch die Krise zeigt: Globale Veränderungen und eine klimafreundlichere Zukunft sind möglich.

Von Rupa Mukerji

Entgegen der landläufigen Meinung haben der starke Rückgang von Flügen, Autofahrten und Industrieproduktion während der Coronakrise wenig Einfluss auf den Klimawandel. Zwar gingen Luft- und Wasserverschmutzung deutlich zurück, aber die Treibhausgaskonzentration liegt derzeit bei rekordhohen 417 ppm (parts per million). Es ist noch nicht lange her, dass die Weltgemeinschaft hoffte, die Schwelle von 350 ppm niemals zu überschreiten.

Treibhausgase haben eine lange Lebensdauer und verbleiben über Jahrzehnte bis Jahrhunderte in der Atmosphäre. Ein Rückgang der CO₂-Emissionen für einige Monate aufgrund eines Ereignisses wie der Corona-Pandemie wirkt sich daher weder auf die jährliche noch auf die langfristige CO₂-Konzentration aus. Schon nach der Finanzkrise von 2008 gab es einen starken Wiederanstieg der Treibhausgasemissionen, die den zwischenzeitlichen Rückgang mehr als zunichtemachte. Machen wir uns nichts vor: Auch jetzt werden die CO₂-Emissionen wieder ansteigen. Denn verschiedene Wirtschaftssektoren werden versuchen, ihre Aktivitäten zu intensivieren, um die Verluste aus den Zeiten des Lockdowns auszugleichen. Es sei denn, wir entscheiden uns für eine andere Zukunft.

Umdenken für eine andere Zukunft

Es gibt drei Anzeichen für Hoffnung: Wir haben in dieser Krise erstens bewiesen, dass wir als Gesellschaft notfalls



Corona stoppt den Klimawandel nicht. Klimastreikende in Bern erinnern daran.

zu radikalen Veränderungen bereit sind, sogar in einer globalen Dimension. Wir haben zweitens bewiesen, dass Veränderungen tiefgreifend genug sein können, um sowohl der Erde als auch dem Klima zu helfen, und drittens, dass die finanziellen Mittel dafür mobilisiert werden können.

Gemäss Schätzungen von Experten und Expertinnen sanken die CO₂-Emissionen während des Corona-Lockdowns zeitweise um bis zu 17 Prozent. Könnten wir diese Reduktion dauerhaft beibehalten, hätte die Welt in wenigen Wochen fast die Hälfte des Weges zu ihrem 1,5-Grad-Ziel zurückgelegt, denn um die globale Erwärmung auf unter 1,5 Grad Celsius zu begrenzen, müssen nach Schätzungen des Weltklimarats (IPCC) die Treibhausgasemissionen bis 2030 um 40 Prozent sinken. Doch die sozialen und wirtschaftlichen Kosten dafür sind derzeit zu hoch, und sie sind sehr ungleich zwischen Arm und Reich verteilt.

Veränderungen sind greifbar nahe

Doch Nichtstun ist keine Option. Bleiben die Treibhausgasemissionen unver-

ändert hoch, werden die Auswirkungen auf das Klima massiv, nie dagewesen und global sein. Deshalb braucht es eine Transformation unserer Wirtschaft, unseres Konsums, unseres Verhaltens. Die Politikwissenschaftlerin Erica Chenoweth sagt in ihrer bahnbrechenden Arbeit über gewaltlosen zivilen Widerstand, dass es nur 3,5 Prozent der Bevölkerung braucht, um ein System zu verändern. Am schwierigsten dabei sei, das Denken der Menschen zu verändern.

Eine solche Transformation scheint greifbar nahe zu sein, wenn wir dafür jetzt die Ressourcen für den wirtschaftlichen Wiederaufbau sinnvoll nutzen: Mit dem Geld müssen nachhaltige Arbeitsplätze geschaffen, nicht Fluggesellschaften und Automobilhersteller «gerettet» werden. Von der Weltbank gibt es eine Nachhaltigkeitscheckliste, die es erlaubt, Investitionen zur Konjunkturbelebung auf genau solche Aspekte hin zu prüfen. Als Bürgerinnen und Bürger müssen wir fordern, dass öffentliche Investitionen solchen Prinzipien folgen. ○

Rupa Mukerji ist Co-Leiterin der Helvetas-Beratungsdienste.





Nomadenfamilien in Niger erhalten von Helvetas-Mitarbeitenden Informationen über Corona.

Auf der Suche nach den Nomaden

Nomadenfamilien folgen Wasserstellen und Weideland – unabhängig von Grenzen und Einschränkungen wegen Corona. Ohne WhatsApp oder Radio fehlen ihnen Informationen zu Covid-19 und den Verhaltensregeln. Das Team von Helvetas Niger hat sich auf die Suche nach ihnen gemacht.

Von Moumouni Magawata

Wir, das Team von Helvetas in Niger, haben uns früh zum Ziel gesetzt, Wanderhirten und ihre Familien über das Coronavirus und schützende Verhaltensregeln zu informieren. Doch wie sie auffinden? Gerade jetzt, während der Regenzeit, wandern sie mit ihren Tieren weit. Und wie ihr Vertrauen gewinnen?

Im Rahmen eines Deza-Projekts, lange vor Covid-19, schuf Helvetas die Voraussetzungen dafür mit dem Bau von Tiertränken. Seither müssen Nomadinnen und Nomaden mit ihren Tieren nicht mehr die Wasserstellen von Bauern aufsuchen, denn das kann zu Konflikten führen. Das schuf eine Vertrauensbasis, die sich jetzt, in Zeiten von Corona, als fruchtbar erwies.

Wir suchten diese Tiertränken auf, Wanderkorridore, Teiche, Weide- und Rastplätze sowie Märkte und Orte, wo die ziehenden Familien tierärztlichen Rat erhalten. Bei Begegnungen müssen wir zuerst Vertrauen aufbauen. Das funktioniert, indem wir unser Interesse an ihrer Lebensweise bekunden und Gemeinsamkeiten suchen. Für die Eröffnung eines Gesprächs eignet sich die Frage nach Ort und Zustand von Weideland und Wasserquellen. Auch die Erinnerung daran, dass Helvetas Tiertränken baut, schafft Nähe.

Erst nach und nach lenken wir das Gespräch auf Corona. Wir fragen, ob sie davon wissen, wo sie davon gehört haben. Wenn jemand davon weiss, bitten wir ihn, uns die Präventionsmassnahmen zu erklären. Wer noch nie vom Coronavirus gehört hat, den müssen wir davon überzeugen, dass es die Krankheit gibt und dass die Verhaltensregeln seinem persönlichen Schutz und dem Schutz der Gemeinschaft dienen.

Das war der erste, wichtige Schritt. Die weitere Sensibilisierungsarbeit übernehmen jetzt von den Wanderhirten selbst bestimmte Vertrauenspersonen. Möglich ist diese wichtige Arbeit, weil wir uns ernsthaft für das Leben der Nomaden und ihrer Familien interessieren und dank dem Wissen über ihre Lebensrealität, das wir über Jahre hinweg aufgebaut haben. ○

Moumouni Magawata ist Helvetas-Hygieneexperte in Niamey, Niger.

«Eine Partnerschaft ist stark, wenn sie auch in der Firmenkultur verankert ist»

Seit zehn Jahren engagiert sich Geberit gemeinsam mit Helvetas erfolgreich für sauberes Wasser und solide Berufsbildung. Reto Bättig, Geschäftsführer der Schweizer Vertriebsgesellschaft bei Geberit, darüber, was eine Partnerschaft lebendig macht.

Interview: Susanne Strässle

Geberit und Helvetas blicken bereits auf zehn Jahre Partnerschaft zurück. Was ist für Sie das Geheimnis einer langen Beziehung?

Entscheidend ist, dass man die Menschen dahinter spürt, ein echtes, gelebtes Engagement. Man muss auch die gleiche Sprache sprechen. Und was es auf jeden Fall braucht, sind starke gemeinsame Werte.

An welche Werte denken Sie?

Geberit und Helvetas sind beides Schweizer Institutionen mit einem internationalen Horizont, schon das verbindet uns. Wir teilen Werte wie den Sinn für Qualität und Innovation. Fairness ist uns gleichermaßen wichtig, Nachhaltigkeit und eine Firmenkultur, die auf Vertrauen basiert. Und nicht zuletzt eine gute Verankerung dort, wo wir tätig sind. Wir wollen letztlich beide die Lebensqualität von Menschen verbessern.

Sie sind seit 2019 Geschäftsführer für den Schweizer Markt bei Geberit. Sie haben die Partnerschaft von Ihrem Vorgänger übernommen. Inwiefern entspricht sie Ihrer persönlichen Überzeugung?

Besonders angesprochen hat mich die Nachhaltigkeit in der Arbeit von Helvetas. Nachhaltigkeit ist für mich schon seit jungen Jahren ein zentrales Thema. Schon während meiner Gymzeit in den Neunzigern trieb mich der Klimawandel um. Das hat meinen ganzen beruflichen Werdegang geprägt. Heute bin ich überzeugt, dass die Politik allein das nicht lösen kann. Es braucht auch Innovation und technologischen Fortschritt. Dafür

steht für mich Geberit. Und für Nachhaltigkeit steht auch Helvetas. Dazu gehört auch, dass Helvetas nicht hingehört und Brunnen baut, sondern Menschen befähigt, das selbst zu tun.



© Eugen Hubschmid

«Das Engagement für Berufsbildung passt ideal. Nachwuchsförderung gehört zur DNA von Geberit.»

Reto Bättig, CEO Geberit Vertriebs AG

Von Anfang an unterstützte Geberit die Helvetas-Kampagne in der Schweiz jährlich mit einem namhaften Betrag. Warum?

Hinter diesem Engagement stehen wir bis heute. Die Kampagnen von Helvetas

drehen sich häufig um sauberes Wasser und sanitäre Grundversorgung. Unser gemeinsames Ziel, dass dank der Aufmerksamkeit, die durch die Kampagne entsteht, eine Million Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser erhalten, haben Helvetas und Geberit bereits nach drei Jahren erreicht. Immer mehr geht es in den Kampagnen heute auch um Berufsbildung. Auch das passt ideal.

Inwiefern?

Nachwuchsförderung gehört zur DNA von Geberit. Wir unterstützen den Nachwuchs in der Sanitärbranche bei der Aus- und Weiterbildung. Wir stellen unter anderem Experten an den Berufsschulen und führen Ausbildungstage bei uns in Jona und Lausanne durch. Natürlich sind wir als Firma auf gut ausgebildete Fachleute angewiesen, damit die Qualität unserer Produkte zum Tragen kommt. Doch wir wollen auch einen Beitrag leisten, damit der Installateurberuf attraktiv bleibt. Deshalb ist es für uns wichtig, dass sich die Partnerschaft mit Helvetas in diese Richtung weiterentwickelt und wir auch unser Fachwissen einbringen können.

Sie sprechen vom «Perspektivenwechsel», einer Initiative von Geberit und Helvetas, die Schweizer Installateuren ermöglicht, in Nepal den Alltag von Berufskollegen kennenzulernen – aber auch vom Wissenstransfer durch Geberit-Fachleute in verschiedenen Ländern.

Genau, beim Perspektivenwechsel geht es um einen einmaligen Kulturaustausch. Darüber hinaus sind unsere Techniker und Experten zum Beispiel nach Mosambik und nach Nepal gereist, ▶



10 Jahre Geberit und Helvetas – eine Erfolgsgeschichte



Vor zehn Jahren war Albert M. Baehny, dem damaligen CEO und heutigen Verwaltungsratspräsidenten von Geberit, in der Zeitung ein provokatives Inserat von Helvetas aufgefallen: ein Strohhalm in einer WC-Schüssel, der auf verschmutztes Trinkwasser aufmerksam macht.

Ihm war sofort klar, Helvetas und Geberit haben ein gemeinsames Ziel – eine gemeinsame Mission. Und er beschloss, mit Helvetas Kontakt aufzunehmen.

Seither unterstützt Geberit die jährliche Plakatkampagne von Helvetas mit einem namhaften Betrag. Geberit trägt damit viel dazu bei, Menschen in der Schweiz dafür zu begeistern, sich für die Überwindung der Armut zu engagieren: indem Menschen Zugang zu sauberem Wasser und sicheren Latrinen erhalten und sich durch eine Berufsausbildung Perspektiven schaffen können.

«Dass Geberit und Helvetas bereits auf zehn Jahre gemeinsames Engagement zurückblicken, zeigt, dass uns ein echtes Anliegen verbindet», sagt Helvetas-Geschäftsleiter Melchior Lengsfeld. «Wir haben uns ambitionierte Ziele gesetzt und gezeigt, wie viel wir gemeinsam erreichen können. Der Name Geberit steht für Qualität, Verlässlichkeit und Nachhaltigkeit. Auch da passen wir perfekt zusammen». Ein Ausdruck davon sei nicht zuletzt auch der Fachaustausch, der im Rahmen von Wasser- und Ausbildungsprojekten möglich ist.

Das Jubiläumsjahr fällt in eine global herausfordernde Zeit. Geberit hat sich deshalb entschieden, die Beiträge von Helvetas-Spenderinnen und -Spendern aus dem Corona-Spendenaufwurf vom Juni mit bis 100'000 Franken grosszügig zu verdoppeln. «Gerade in einer Krisenzeit zeigt sich der Wert einer tragfähigen Partnerschaft», sagt Melchior Lengsfeld. «Es beeindruckt mich, wie sich Geberit an unserer Seite für die am stärksten gefährdeten Menschen engagiert. Dafür danke ich Geberit von Herzen.»



Expertinnen und Experten von Geberit im Austausch mit Berufsbildnern in Mosambik.

um in fachlichen Austausch mit Lehrkräften an Ausbildungszentren zu treten und ihr Fachwissen zu teilen.

Für Helvetas ist das sehr wertvoll. Inwiefern ist es das auch für Geberit? Wenn unsere Mitarbeitenden in Mosambik mit einheimischen Wasserfachleuten etwas erarbeiten können, geben sie ihre Begeisterung auch bei uns in der Firma weiter. Eine Partnerschaft, da bin ich überzeugt, ist erst richtig stark, wenn sie in der Firmenkultur verankert ist. Obwohl wir weltweit 12'000 Mitarbeitende haben, leben wir bei Geberit eher eine KMU-Kultur. Für diese Kultur engagieren sich bei uns alle. Die Partnerschaft mit Helvetas ist Teil davon. Auch unseren Mitarbeitenden ist wichtig, dass es dabei um mehr als um Geld geht.

Nun feiern Helvetas und Geberit zehn Jahre Partnerschaft. Angedacht waren verschiedene Aktivitäten auch in der Schweiz. Dann kam Corona, und Geberit entschied, stattdessen die Beiträge von Helvetas-Spenderinnen und -Spendern aus einem Corona-Spendenaufwurf grosszügig zu verdoppeln.

Wir wollen, dass jetzt möglichst viele Menschen in Not Unterstützung bekommen. Geberit ist in der Schweiz in dieser Krise bisher mit einem blauen

Auge davongekommen, da auf den Baustellen grösstenteils weitergearbeitet werden konnte. Auch wenn die Folgen unser Land noch lange beschäftigen werden, der Staat ist da, um das Schlimmste abzufedern. Doch in anderen Ländern sind die Folgen verheerend. Uns war klar, da wollen wir jetzt zusammen mit Helvetas einen Beitrag leisten.

Und was sehen Sie, wenn Sie in die Zukunft dieser Partnerschaft blicken?

Helvetas und Geberit haben mit Ausbildung und Nachwuchsförderung sowie Trinkwasser und Hygiene zwei so starke gemeinsame Anliegen, dass das sicher auch in Zukunft im Zentrum unserer Partnerschaft stehen wird. In welcher Form – da sind wir auch offen für innovative neue Ideen. ○

Reto Bättig ist seit sieben Jahren bei Geberit tätig und seit 2019 Geschäftsführer der Geberit Vertriebs AG. Er ist in einer Familie mit einem kleinen Baugeschäft aufgewachsen, hat später Volkswirtschaft studiert und war danach u. a. in Beratungsunternehmen im Bereich Nachhaltigkeit tätig.

STIMMUNGSBAROMETER



Heimatüberweisungen sinken

Das Coronavirus hat für Arbeitsmigrantinnen und Wanderarbeiter mehrfach negative Auswirkungen. Sie verlieren ihre Jobs, werden bei der Rückkehr zuhause oft stigmatisiert oder im Arbeitsland vernachlässigt. Und sie können kein Geld mehr nach Hause schicken. Die Weltbank schätzt, dass 2020 die Rücküberweisungen nach Afrika und Südasiens um über 20%, nach Lateinamerika um über 15% zurückgehen. –RVE



Bildungslücke droht

Weit über eine Milliarde Kinder konnte in den vergangenen Monaten nicht zur Schule gehen. Wo möglich, wurden Fernunterricht und Online-Plattformen gefördert. Doch der fehlende Zugang zu Technologien und Schulmaterialien verschärft die bestehende Ungleichheit. In Afrika etwa haben weniger als ein Viertel der Menschen Internet. UNICEF warnt deshalb vor einer sich vertiefenden Bildungskrise. –RVE



Grüne Welle im Nationalrat

Eine Flugticketabgabe, höhere Benzinpreise und Entlastungen für energiesparsame Unternehmen sollen bis 2030 die Treibhausgasemissionen der Schweiz gegenüber 1990 halbieren. Geht es nach dem Nationalrat, sollen die Klimamassnahmen zu 75% im Inland greifen. Auch wenn damit die Ziele des Pariser Klimaabkommens nicht erreicht werden, hat er wichtige Entscheide zugunsten des Klimaschutzes beschlossen. –RVE

Wie weiter mit dem Glück?

Was tun, wenn Museen geschlossen sind und die eigene Ausstellung nicht zugänglich ist? Helvetas hat «Happy Talks» lanciert, um trotz Corona über Glück zu sprechen. Inzwischen sind die Museen glücklicherweise wieder offen!

«Wir können jetzt nicht vom Glück berichten, wenn gerade das Unglück über uns hereinbricht!», sagten wir uns, als die Coronakrise unser aller Leben durcheinanderbrachte. Doch wir merkten bald, dass gerade zu Zeiten des Lockdowns, der «Reizunterflutung» und der erzwungenen Genügsamkeit, die Menschen das Bedürfnis verspürten, sich mit dem Wohlbefinden auseinanderzusetzen.

Was tun? Wir suchten unser Glück in digitalen Formaten: Die «Happy Talks» sind 30-minütige Gespräche zwischen der TV-Moderatorin Monika Schärer und einem geladenen Gast, etwa Psychoanalytiker, Philosoph und Satiriker Peter Schneider, Schriftsteller Tim Krohn und Unternehmerin Gabriela Manser. Es entstanden witzige, berührende und auch tief sinnige Gespräche, die jetzt noch aktuell sind.

Nicht zuletzt dank der unbürokratischen Unterstützung der Stiftung Mercator durften wir in dieser ungewöhnlichen Situation kreativ sein. Trotzdem sind wir enorm erleichtert, dass die Museen wieder offen sind! Was gibt es Schöneres, als mit allen Sinnen persönlich durch eine Ausstellung zu wandeln und

vielfältige Eindrücke zu geniessen? Auch Liechtensteins Aussenministerin Katrin Eggenberger nutzte die Möglichkeit, die Ausstellung «Global Happiness» in Vaduz zu besuchen: «Es gibt kaum eine Ausstellung, die mich so nahe berührt und zum Denken angeregt hat, wie die Führung durch Ihre Ausstellung heute», sagte sie im Anschluss. Glück lässt niemanden kalt, und Glück geht alle etwas an – das eigene und das der anderen. –NRB

.....
 Die Ausstellung gastiert bis am 28. Februar 2021 im Liechtensteinischen Landes-Museum in Vaduz. Informationen und Events globalhappiness.ch (siehe auch S. 29)
 Happy Talks zum Nachschauen: globalhappiness.ch/digital

Gewinnen Sie mit etwas Glück 2 Tickets für die Ausstellung «Global Happiness»!
 Beantworten Sie dazu folgende Frage:
Was hat Glück mit Nachhaltigkeit zu tun?
 Die Gewinnerin oder der Gewinner wird unter den besten Antworten ausgesucht. Senden Sie ein Mail bis am 30. September 2020 an globalhappiness@helvetas.org



© Sven Behnam

Wandeln im Garten des Glücks: Ein Pavillon der Helvetas-Ausstellung «Global Happiness».



Neue Kräfte für den Zentralvorstand

Wir freuen uns, dass sich an der neu auf den 27. November angesetzten Generalversammlung vier hochkarätige Persönlichkeiten für den Helvetas-Zentralvorstand zur Verfügung stellen:



Jean-Philippe Jutzi war nach einer langen Karriere als Journalist in der Romandie – unter anderem als stv. Chefredaktor von «24 heures» – in verschiedenen Positionen bei der Deza und im EDA für die Kommunikation zuständig. Er verantwortete die Kulturpolitik des EDA und war Mitglied im Vorstand von Präsenz Schweiz. Bis zu seiner Pensionierung war er diplomatischer Berater im EDA.



Dina Pomeranz ist Assistenzprofessorin für angewandte Wirtschaft an der Universität Zürich. Die Entwicklungsökonomin hat sich einen Namen als faktenbasierte Armutsforscherin gemacht. Sie lehrte an der Harvard Business School und war Fellow am «Poverty Action Lab» des MIT. Sie ist Mitglied der ausserparlamentarischen Kommission für Internationale Zusammenarbeit.



Peter Messerli ist Professor für nachhaltige Entwicklung an der Universität Bern und war Direktor des Centre for Development and Environment (CDE). Sein Forschungsinteresse liegt in der nachhaltigen Entwicklung sozial-ökologischer Systeme in Afrika und Asien. Seit Mai leitet er die Wyss Academy for Nature, die Innovationen zur Vereinbarkeit von Naturschutz und ihrer nachhaltigen Nutzung entwickelt.



René Holenstein ist promovierter Historiker und war jahrelang in der privaten und staatlichen Entwicklungszusammenarbeit und -politik tätig, u.a. als Präsident der Erklärung von Bern (heute Public Eye). Er war Lehrbeauftragter am NADEL-ETHZ und arbeitete für Deza und EDA in der Schweiz und im Ausland (Burkina Faso, Bosnien-Herzegowina). Zuletzt war er Schweizer Botschafter in Kirgistan und Bangladesch. –RVE
Mehr Infos zur GV siehe Magazin-Rückseite



claro
FAIR TRADE

Kulturgut Reis

Der Faire Handel trägt zur Erhaltung der Sortenvielfalt und der Biodiversität bei.

Ein buntes Sortiment an Bio-Reis und viele weitere Produkte aus dem ehemaligen Helvetas Fairshop sind nun bei claro erhältlich. Mit Ihrer Wahl unterstützen Sie Reis-Produzentinnen und Produzenten in Indien und Thailand.

AGENDA

Ausstellung GLOBAL HAPPINESS

Veranstaltungen im Liechtensteinischen LandesMuseum in Vaduz:

13. September 2020

Tag der offenen Türe: Auf Glückspfadern durch die Ausstellung

live begleitet vom
Pianisten Emil Laternser
10–17 Uhr

29. September 2020

Was macht glücklich?

Mona Vetsch hat in der Schweiz das Glück gesucht und Menschen gefragt, ob Kinder, Geld, Glaube oder Schönheit glücklich machen.
18.30 Uhr

11. November 2020

Global Happiness.

Eine Einführung aus Sicht der Positiven Psychologie

Vortrag von Thomas Mündle
18.00 Uhr

25. November 2020

Scheitern als Glücksgrundlage – Aufstehen, Krone richten, weitermachen.

Vortrag von Dr. Michaela Risch
18.00 Uhr

Details und Informationen zur Anmeldung siehe globalhappiness.ch/events

Impressum

Magazin von Helvetas für Mitglieder, Gönnerinnen und Gönner, 3/2020 (August), 60. Jahrgang, 241. Ausgabe, erscheint viermal jährlich in Deutsch und Französisch. Abo Fr. 30.–/Jahr, für Mitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen.

Herausgeberin: HELVETAS Swiss Intercooperation, Weinbergstrasse 22a, 8021 Zürich, Tel. 044 368 65 00, info@helvetas.org, helvetas.org, PC Nr. 80-3130-4

Bureau Suisse romande, Chemin de Balexert 7–9, 1219 Châtelaine, Tel. 021 804 58 00, romandie@helvetas.org

Helvetas Ufficio Svizzera italiana, Via San Gottardo 67, 6828 Balerna, Tel. 091 820 09 00, svizzeraitaliana@helvetas.org

Redaktion: Susanne Strässle (Leitung, SUS), Rebecca Vermot (RVE)

Autorenkürzel: Nadia R. Buser (NRB)

Bildredaktion: Andrea Peterhans

Französische Ausgabe: Catherine Rollandin

Gestaltung und Layout: Nadine Unterharer

Korrektur: Rosmarie Saxer

Litho und Druck: Druckerei Kyburz Dielsdorf

Papier: Steinbeis Charisma Silk, 100% Recycling, Blauer Engel

WETTBEWERB

Beantworten Sie die Fragen zur aktuellen «Partnerschaft» und gewinnen Sie

1 Welchen Beruf erlernt Elizabeth Jackson?

2 In welchem Land informiert Helvetas Nomaden über Schutzmassnahmen gegen das Coronavirus?

3 Wann findet die Abstimmung über die «Konzernverantwortungsinitiative» statt?

Antworten per Post an: Helvetas, «Wettbewerb», Postfach, 8021 Zürich, oder online auf: helvetas.org/wettbewerb-pa
Einsendeschluss: 21. September 2020
Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Rechtsweg und Barauszahlung ausgeschlossen. Mitarbeitende von Helvetas sind nicht teilnahmeberechtigt. Kontaktdaten können zur Zusendung von Informationen über Helvetas verwendet werden, eine Abmeldung ist jederzeit möglich. Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Gewinnerin PA 1/2020: Beatrice Schüpbach, Altnau

**Der gesponserte Preis:
Zwei Übernachtungen für zwei Personen im Doppelzimmer mit Bio-Frühstücksbuffet in der Villa Novecento Locarno**

Villa Novecento,
Via Buetti 1
6600 Locarno-Muralto,
091 743 45 93
novecento.ch

Ein Kleinod in Locarno

Lassen Sie die Hektik des Alltags hinter sich. Nach nur gerade fünf Minuten Fussmarsch vom Bahnhof Locarno erreichen Sie die Villa Novecento – eine wahre Stadtoase! Das Haus aus dem Jahr 1890 ist umgeben von einem grossen Garten. Viele lauschige Plätzchen laden ein zum Verweilen und Geniessen, ob unter dem grossen Olivenbaum, im Rosenpavillon oder in der Traubenpergola. Inmitten von Vogelgezwitscher und dem Duft der Rosen wöhnen wir uns an einem anderen Ort. Das Bio-Hotel wird seit über zehn Jahren persönlich und mit grosser Sorgfalt nach biologischen und ökologischen Kriterien geführt. Eine Herzensangelegenheit!

In den sechs lichtdurchfluteten, schlicht und modern eingerichteten Zimmern lässt es sich gut schlafen. Der bewussten Erholung zuliebe wird auf Fernseher und Internet verzichtet. Die originalen Fliesen und der alte Holzboden verleihen dem Frühstücksraum mit vielen liebevollen Details und immer frischen Blumen eine besondere Atmosphäre. Für das ausgesuchte Frühstücksbuffet werden lokale Bio-Betriebe berücksichtigt, zu denen ein persönlicher Kontakt gepflegt wird. Selbst das Duschgel in den Zimmern stammt aus dem Tessin, gefertigt von drei innovativen Frauen in einer kleinen Manufaktur. Die Villa Novecento ist der ideale Ort, um für ein paar Tage den Alltag hinter sich zu lassen und seinen eigenen Rhythmus zu leben.



Konzernverantwortung – Showdown an der Urne

Nach jahrelangem Hin und Her zur Konzernverantwortungsinitiative hat sich das Parlament für einen zahnlosen indirekten Gegenvorschlag entschieden – obwohl eine ausgewogene Lösung vorlag. Nun stimmen wir endlich darüber ab.

Von Bernd Steimann

Es ist nicht einfach, die mehrjährige Odyssee der Konzernverantwortungsinitiative (KVI) in Bundesbern zusammenzufassen. Nachdem sie im Oktober 2016 mit über 120'000 gültigen Unterschriften eingereicht wird, gibt der Bundesrat ein Jahr später seine Ablehnung des Volksbegehrens bekannt und verzichtet auf einen Gegenvorschlag. Was danach folgt, ist eine schon fast episch anmutende parlamentarische Debatte. Am Ende stehen sich zwei Gegenvorschläge gegenüber: Auf der einen Seite der Vorschlag des Nationalrats, der die Initiative zwar abschwächt, ihre Kernforderungen aber aufrechterhält und damit einen Rückzug und somit Verzicht auf eine Abstimmung ermöglichen würde. Auf der anderen Seite der Vorschlag von Justizministerin Karin Keller-Sutter, den diese erst im Herbst 2019 via Ständerat ins Spiel bringt, als sie realisiert, dass die Initiative im Volk anhaltenden Rückhalt geniesst und auch der Gegenvorschlag des Nationalrats durchaus Erfolgchancen hat. Um «Schlimmeres» zu verhindern, zaubert sie deshalb in letzter Sekunde eine neue Variante aus dem Hut, die mit dem ursprünglichen Anliegen der Initiative allerdings kaum mehr etwas zu tun hat. In der Folge verzögert sich die parlamentarische Debatte um weitere Monate, was selbst bürgerliche Politiker wie den Obwaldner CVP-Nationalrat Karl Vogel erzürnt: «Was jetzt passiert, hat mit seriöser Parlamentstätigkeit nichts mehr zu tun.» Doch Keller-Sutters Kalkül geht auf: Anfang Juni 2020 einigt sich das Parlament knapp darauf, der Initiative ihren massiv abgeschwächten Gegenvorschlag gegenüberzustellen. Damit wird klar:

Die Volksabstimmung über die Konzernverantwortungsinitiative findet definitiv statt.

Zahnloser Gegenvorschlag

Was beinhaltet nun aber der Gegenvorschlag, und warum lehnen ihn die Initiantinnen und Initianten – darunter auch Helvetas – ab? Grundsätzlich orientiert sich der Gegenvorschlag an dem seit 2016 geltenden EU-Minimalstandard zu Wirtschaft und Menschenrechten. Dieser verpflichtet Unternehmen zu einer jährlichen Berichterstattung über ihren Umgang mit Risiken im Menschenrechts- und Umweltbereich. In der Schweiz soll eine solche für Unternehmen mit mehr als 500 Vollzeitstellen eingeführt werden, wobei

Firmen («in begründeten Fällen») auf einen Bericht verzichten können. Die einzige Neuerung gegenüber heute wäre also die Publikation eines weiteren Berichts, während Konzerne selbst bei grobfahrlässigen Verstössen gegen Menschenrechte und Umweltstandards weiterhin keinerlei rechtliche Konsequenzen zu fürchten hätten. Damit bliebe alles beim Alten. Selbst die NZZ bezeichnete die Berichtspflicht als «zahnlosen Tiger», der kaum zu einer Abnahme unverantwortlichen Handelns führe. Das hat mittlerweile auch die EU erkannt: Ihr Justizkommissar hat jüngst eine deutliche Verschärfung angekündigt, inklusive Haftungsklausel. Der Gegenvorschlag aus dem Schweizer Justizdepartement orientiert sich also an einer



© Konzernverantwortungsinitiative

Engagieren Sie sich jetzt!

Bestellen Sie eine orange Fahne für den Balkon oder Ihr Velo! (siehe Beilage in diesem Magazin) Und setzen Sie sich in einem der schweizweit 250 Lokalkomitees mit ein.

Informationen unter: konzern-initiative.ch



© filmereich

Der Staub aus der Zementfabrik des Schweizer Konzerns LafargeHolcim neben dem Dorf Ewekoro in Nigeria führt zu Schäden an Lunge und Milz in der Bevölkerung. Von Atembeschwerden und Augenproblemen ganz zu schweigen.

Regelung, die nicht nur nachweislich wirkungslos ist, sondern schon in wenigen Jahren überholt sein wird.

Kernstück Haftungsrisiko

Mit der eigentlichen Idee der Konzernverantwortungsinitiative hat der Gegenvorschlag nichts mehr zu tun. Denn von ihrem Kernanliegen – Konzerne mit Sitz in der Schweiz haften für von ihnen im Ausland verursachte Schäden an Mensch und Umwelt – ist nichts mehr übrig. Wiederkehrende Berichte über höchst fragwürdige Geschäftspraktiken von Schweizer Konzernen im Ausland haben es in den letzten Jahren allen, die es sehen wollten, vor Augen geführt: Freiwilligkeit und Selbstverpflichtung allein führen zu nichts, wenn wiederholte Rechtsverstöße nicht auch juristisch geahndet werden. In Peru und Sambia verletzen Blei- und Kupferminen des Schweizer Rohstoffmultis Glencore regelmässig und massiv die nationalen Schadstoff-Grenzwerte, was vor allem bei Kindern zu bleibenden Gesundheitsschäden und Entwicklungsstörungen führt. Der Basler Konzern Syngenta verkauft in Indien weiterhin hochgefährliche Pestizide, die in der Schweiz längst verboten sind – und nimmt dabei bewusst schwere Vergiftungen und Todesfälle von indischen Bäuerinnen und Bauern in Kauf. Und die Westschweizer

Raffinerie Metalor bezog nachweislich Gold aus einer Mine, in der unter sklavenähnlichen Bedingungen gearbeitet wird. In keinem dieser Fälle wurde die Schweizer Firmenzentrale je zur Rechenschaft gezogen. Es bleibt bei schönen Worten und dem Versprechen, es beim nächsten Mal besser machen zu wollen. Für die Betroffenen vor Ort ist das «nächste Mal» aber meist zu spät.

Mit der eigentlichen Idee hat der Gegenvorschlag nichts mehr zu tun.

Dabei wäre es eine Selbstverständlichkeit, dass geradestehen muss, wer Dritten einen Schaden zufügt. Doch ohne Haftungsrisiko übernehmen zu viele grosse Unternehmen weiterhin keine Verantwortung. Diesen Missstand will die Initiative beheben, indem sie Betroffenen die Möglichkeit gibt, einen fehlbaren Konzern auf Schadenersatz zu verklagen. Der Gegenvorschlag hingegen ist nichts anderes als der Versuch, genau dies zu verhindern.

Breite Allianz

Gegner werfen den Initianten gerne Wirtschaftsfeindlichkeit vor. Dabei un-

terstützen die Konzernverantwortungsinitiative nicht nur über hundert Organisationen der Schweizer Zivilgesellschaft und über 250 Lokalkomitees, sondern auch Dutzende kleine, mittlere und grosse Schweizer Unternehmen, Aktionärsvereinigungen sowie ein Komitee bekannter bürgerlicher Politikerinnen und Politiker. Ihre gemeinsame Botschaft: Schweizer Unternehmen können eine wichtige Rolle spielen für nachhaltige Entwicklung – wenn sie ihre Verantwortung gegenüber Mensch und Umwelt wahrnehmen. Die grosse Mehrheit der Schweizer Unternehmen tut das schon heute, leidet aber unter jenen Konzernen, die sich darum fütieren. Auch Helvetas arbeitet seit vielen Jahren mit Schweizer Firmen zusammen und hat dabei viele gute Erfahrungen gesammelt. Mit der Initiative geht es also nicht darum, gewinnorientiertes Wirtschaften in Entwicklungsländern zu verhindern, sondern um gleiche Regeln für alle.

Es ist eine hochmotivierte, bestens vernetzte und politisch aussergewöhnlich breite Allianz, die der Initiative an der Urne zum Erfolg verhelfen will. Tragen Sie am 29. November mit Ihrem JA zur Konzernverantwortungsinitiative dazu bei! ○

Bernd Steimann ist Koordinator Entwicklungspolitik für Helvetas.



12 x Wetter im Panoramaformat

Unabhängig davon, wo wir leben: Das Wetter beschäftigt uns und bietet viel Gesprächsstoff. In unseren Breitengraden bestimmt es meist nur die Garderobe, in vielen Ländern kann es über Leben und Tod entscheiden. Der HELVETAS Panoramakalender 2021 widmet sich dem Phänomen mit zwölf Bildern, die unter die Haut gehen.

Von Rebecca Vermot

Das Wetter ist ein unabänderliches, gemeinsames Erlebnis. Es kann schön sein, wenn hier in der Schweiz im Frühling die ersten warmen Sonnenstrahlen die Nase kitzeln, bezaubern, wenn die ersten Schneeflocken fallen, klären, wenn der Regen den Staub wegpült. Doch Wetter ist mehr als Sonne, Schnee und Regen. Das zeigt der neue HELVETAS Panoramakalender 2021.

Er erzählt beispielsweise von der eigigen Kälte in La Rinconada, einer peruanischen Goldgräberstadt auf 5100 Metern über Meer. Es ist kein Ort für Kinder



© Pascal Meitre



© James Choranos

Kinder tanzen in New York unter der Wasserfontäne eines geöffneten Hydranten.



© Tanveer Hossain Rohan

Ein Meer von Chilis in Bangladesch zum Trocknen in der Sonne ausgelegt.

und doch wachsen sie dort auf während ihre Eltern dem Traum vom Reichtum nachjagen. Einem Kind (Bild oben) spendet in einem harschen Schneesturm ein Kuscheltier Trost und Wärme.

Seit bald 50 Jahren zeigt der Panoramakalender in bewegenden Fotografien unterschiedlichste Menschen rund um den Globus in ihrem Alltag. Er bringt monatlich Lebenswelten näher, die uns wenig bekannt sind. Und er erzählt die dahinterliegenden Geschichten.

Zum Beispiel diejenige der Surferinnen von Arugam Bay im Osten Sri Lankas. Der landesweit erste Surfclub für Frauen wurde anfangs von der lokalen Bevölkerung misstrauisch beäugt. An surfende Ausländerinnen hatten sie sich gewöhnt, aber dass einheimische Frauen sich für diesen Sport begeisterten, gefiel vielen Leuten nicht. Die Surferinnen liessen sich jedoch nicht beirren. «Wir beweisen, dass das Unmögliche möglich ist und dass wir unseren Traum von der Gleichberechtigung der Frauen erreichen können», sagt Surferin Shamali Sanjaya.

Der Kalender wird seit Jahrzehnten sorgfältig gemeinsam von vier gemein-





Diese Frauen haben in Sri Lanka den ersten Surf Club für Frauen gegründet. Auch sie sind im HELVETAS Panoramakalender 2021 vertreten.

nützigen Organisationen aus Belgien, Frankreich und der Schweiz sowie einem unabhängigen Magazin aus Grossbritannien erstellt; Helvetas ist als Initiantin seit Anfang dabei – auch bei der Auswahl der ausdrucksstarken Bilder. Und auch wenn der Helvetas Fairshop nun geschlossen ist, den Panoramakalender wird es weiterhin geben (siehe Bestellcoupon). Ziel der Macherinnen ist es, aufzuzeigen, was Menschen rund um die Welt verbindet, das Verständnis für andere Kulturen zu fördern, aber auch die Chance zu bieten, dank starken Bildern in die Lebenswelten anderer Menschen einzutauchen.

So zeigt eines der Bilder im Kalender eine Masse von Menschen in bunten

Schwimmringen – so dicht gedrängt, dass kein Wasser mehr zu sehen ist. Aufgenommen wurde es im unerträglich heissen Hochsommer im Süden Chinas – im grössten Hallenbad des Landes, wo die Menschen vor der Hitze Schutz suchen.

«Jahrtausendlang haben wir uns mit dem Wetter, so gut es ging, arrangiert und angenommen, dass es ausserhalb unserer Kontrolle liegt», heisst es im Vorwort zum Kalender. Doch all das habe sich in den letzten zwanzig Jahren des 20. Jahrhunderts geändert, seit klar ist, dass die Art und Weise, wie wir Menschen leben, einen zerstörerischen Einfluss auf das globale Klima hat.

Die Bilder in diesem Kalender wurden nicht speziell ausgewählt, um auf

das Klimachaos hinzuweisen. Aber keine Auswahl, die sich dem weltweiten Wetter widmet, kann diesen Aspekt unberücksichtigt lassen: «Nämlich, dass die Gesundheit und Nachhaltigkeit dieses wunderschönen Planeten, dessen reiche Vielfalt sich in diesen Bildern widerspiegelt, in grösster Gefahr ist, weil die meisten Menschen weitermachen wie bisher und Politiker nicht weiter denken als bis zur nächsten Wahl.»

Der Kalender hält einprägsame Augenblicke fest. Aber er ist noch mehr als das: Mit dem Kauf des Kalenders unterstützen Sie die Projektarbeit von Helvetas, denn pro verkauftes Exemplar fliesst eine Spende von zehn Franken an Helvetas-Projekte. ○

Helvetas freut sich, dass der HELVETAS Panoramakalender weiterhin erhältlich ist. Die Calendaria AG aus Immensee übernimmt neu den Vertrieb.

Sie können den Kalender entweder einzeln bestellen für 34.– Fr. pro Stück oder aber dauerhaft abonnieren für 27.– Fr. pro Stück. Zzgl. Versand 8.90 Fr.

Coupon einsenden an:
Calendaria AG
Calendariaweg 4, 6405 Immensee

Oder bestellen Sie unter:
helvetaskalender@calendaria.ch
041 854 22 70
calendaria.ch/Helvetas



Gerne bestelle ich ____ Stück HELVETAS Panoramakalender 2021 à 34.– Fr.

Gerne bestelle ich ____ Stück HELVETAS Panoramakalender im jährlichen Abo à 27.– Fr. (Mindestlaufzeit 2 Jahre)

Vorname/Name

Firma

Strasse Nr.

PLZ Ort

Telefon

Email

Datum/Unterschrift

Die Preisangaben sind bis 31.3.2021 gültig.

Die Welt erlebt ein aussergewöhnliches Jahr. Und so auch Helvetas. An der Generalversammlung vom 27. November erfahren Sie aus erster Hand, wie Helvetas angesichts der globalen Corona-Pandemie konkret handelt und den Menschen in den Partnerländern beisteht. Zudem laden wir Sie herzlich ein zum Helvetas-Adventsapéro und zur Fotovernissage des HELVETAS Panoramakalenders 2021. Die drei Veranstaltungselemente können einzeln besucht werden.



© Simon Opladen

27.11.2020

In den Räumlichkeiten von Helvetas, Weinbergstrasse 22a und im benachbarten Liebfrauen, Weinbergstrasse 36, Zürich

Vom Hauptbahnhof Zürich 7 Min. zu Fuss oder Tram Nr. 7 bis Haldenegg

GENERALVERSAMMLUNG 2020

KALENDERVERNISSAGE
ADVENTSAPÉRO

KALENDERVERNISSAGE

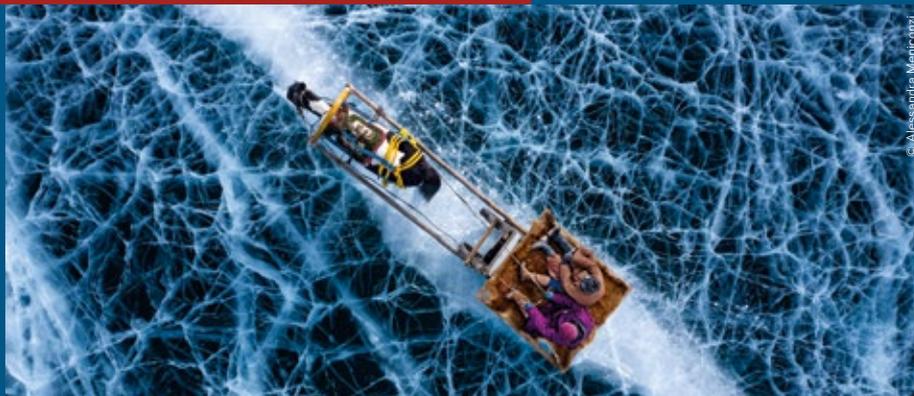
Erleben Sie die Bilder des neuen HELVETAS Panoramakalenders 2021 an unserer Kalendervernissage. Als Gast erzählt die Tessiner Fotografin Alessandra Meniconzi, die mit untenstehendem Bild im Kalender vertreten ist, über ihre Fotoprojekte bei Minderheiten im hohen Norden.

18.15 Uhr

ADVENTSAPÉRO

Wir laden Freundinnen und Freunde von Helvetas herzlich ein zum traditionellen Helvetas-Adventsapéro. Geniessen Sie in vorweihnachtlicher Stimmung den Austausch mit anderen Besucherinnen und Interessierten. (Bei Bedarf mit Schutzkonzept)

16–20 Uhr



© Alessandra Meniconzi

ANMELDUNG

Für die GV

bis 1. November 2020

Online: helvetas.org/GV

E-Mail: info@helvetas.org

Telefon: 044 368 65 00

Schriftlich: Helvetas,

Postfach, 8021 Zürich

Für Apéro und

Vernissage:

Bitte erkundigen Sie sich im Vorfeld, ob eine Anmeldung notwendig ist.

helvetas.org/adventsapero

GENERALVERSAMMLUNG 2020

Handeln in einer Welt im Ausnahmezustand

15.30 Türöffnung, Bezug Stimmkarte

16.00 Begrüssung durch Helvetas Präsidentin Therese Frösch

Statutarische Generalversammlung

Traktanden:

1. Eröffnung, Wahl der Stimmzähler
2. Protokoll der Generalversammlung 2019
3. Jahresbericht 2019
4. Jahresrechnung 2019 und Bericht der Revisionsstelle
5. Entlastung des Zentralvorstands und der Geschäftsleitung
6. Festsetzung der Mitgliederbeiträge 2021
7. Rücktritte und Wahlen in den Zentralvorstand
8. Wahl der Revisionsstelle und der Schiedsinstanz
9. Schriftliche Anträge
10. Varia

17.00 «Antworten von Helvetas auf die Coronakrise» Vortrag von Helvetas-Geschäftsleiter Melchior Lengsfeld

An der Generalversammlung stimmberechtigt sind alle Mitglieder von HELVETAS Swiss Interooperation. Die Verteilung der Stimmkarten erfolgt an der Versammlung. Anträge zur Traktandenliste sind der Helvetas-Geschäftsstelle schriftlich bis 1. November 2020 einzureichen. Das Protokoll der letztjährigen GV ist auf dem Internet zugänglich oder kann bei der Geschäftsstelle angefordert werden.

NEUWAHLEN

Zur Wahl in den Zentralvorstand stellen sich am 27. November **Dina Pomeranz**, Assistenzprofessorin für angewandte Wirtschaft der Universität Zürich, **Peter Messerli**, Professor für Nachhaltige Entwicklung der Universität Bern, **Jean-Philippe Jutzi**, ehem. Journalist und Kommunikationsspezialist Deza und EDA, und **René Holenstein**, ehem. Botschafter und Deza-Verantwortlicher in Positionen im In- und Ausland. Ruedi Baumgartner tritt zurück. (Mehr auf S. 28)



HELVETAS